

Ricos Bilder lernen laufen



Ein typisches Puhlmann-Foto (oben), aufgenommen in der Nähe von New York am Strand: Die Bademode fällt bei dem Pärchen nicht sofort auf. — Fotos auswerten, eine Sisypusarbeit (rechts). Hunderte von Dias müssen nach einem Fototermin gesichtet werden. — An der Staffelei entspannt sich der Fotograf. Er malt ausdrucksvolle Gesichter und Figuren in Öl.

Fotos: Sticha, Rico (1)

Rico Puhlmann: Seinen Namen kennen nur wenige, doch seine Fotos bewundern Millionen. Sie schmücken die Titelseiten von „Harper's Bazar“, „Glamour“ und „Brigitte“. Zeitschriften-Redaktionen reißen sich um seine Bilder und reisen ihm sogar zu Foto-Terminen in seine Zweit-Heimat New York nach. Sie wissen, was sie an Rico Puhlmann haben.

Die Fotos von Rico Puhlmann haben alle eines gemeinsam: Sie leben. Nie entdeckt der Zuschauer gestellte Posen, die kaum mehr als zu Schnittmustervorlagen für den neuen Herbstrock taugen. Mode spielt für den ehemaligen Grafiker, der auf der Hochschule für Bildende Künste studierte und später für „Constance“ gleichzeitig zeichnete und fotografierte, nur eine sekundäre Rolle.

Seine Modelle — oft junge Paare mit einem Hauch von Sex — tanzen, springen, aalen sich in der Sonne. „Man muß dem Modell Sicherheit vor der Kamera geben“, lautet Rico Puhlmanns Erfolgsrezept.

Trotz seines Erfolges als Fotograf arbeitet der Berliner immer häufiger mit der Filmkamera, die seinem Wunsch nach Bewegung und Leben im Bild weiter entgegenkommt. Schon mehrmals drehte und kommentierte er Fernsehbeiträge für das vom SFB

produzierte „Modejournal“. Seinen nächsten Modebericht aus New York kann man am 27. Oktober im I. Programm verfolgen.

„Die Filmerei hat überhandgenommen in meinem Kopf“, gesteht Rico, „sie fasziniert mich. Ich steuere mit ziemlicher Sicherheit darauf los.“ Seinen ersten Kurz-Spielfilm mit dem Arbeitstitel „Daphnis und Chloe“ hat er in New York in eigener Produktion gedreht und in Berlin gerade fertiggestellt. Es ist die Begegnung zweier junger Männer in der Einsamkeit eines New Yorker Lagerhauses.

Die Idee für einen abendfüllenden Spielfilm ist auch schon fix und fertig. Hauptdarsteller dieser Geschichte, die drei Menschen zueinander und voneinander führt, soll Paul Palmero aus der Andy-Warhol-Gruppe sein, Drehort Griechenland, das Land, das den filmenden Fotografen von jeher fasziniert hat. „Hier

fühle ich mich frei und erdverbunden. Von allen Ländern, die ich gesehen habe“, schwärmt Puhlmann — und er sah eine Menge — „hat Griechenland das schönste Licht.“

Publicityscheu lebt Rico Puhlmann zurückgezogen und haßt es, mit den Mächtigen-Karriere-Typen der „Großen-weiten-Welt“-Branche in einen Topf geworfen zu werden. Er liebt keine lauten Partys und gibt auch selbst keine. Dafür umgibt er sich mit Musik, die ihn — auch bei der Arbeit — stimuliert, und wohnt in hohen weißen Räumen, die ihm das Gefühl von Weite vermitteln.

Obwohl der Fotograf mehr als die Hälfte des Jahres in New York lebt und arbeitet, betrachtet er Berlin immer noch als seine Heimat. Auch hier hat er ein Atelier, einen Freundeskreis, hier malt er eindrucksvolle Bilder in seiner Freizeit: Köpfe, Gesichter, Menschen.

Doch New York bietet ihm nicht nur beruflich mehr Anregung, mehr Inspiration: „Ohne diese pulsierende Stadt“, sagt Rico Puhlmann, „hätte ich wahrscheinlich nie die Filmkamera in die Hand genommen.“

